

6. Gezeichnete Lachse.

Von Dr. L. Häpke.

Im März 1872 erhielten die Professoren Virchow zu Berlin und Hensen zu Kiel vom Vorstände des Deutschen Fischerei-Vereins den Auftrag, die zu Hameln künstlich erbrüteten Lachse behufs Feststellung der Wiederkehr in den Fluss ihrer Geburt mit einem Zeichen zu versehen. Die einjährigen Fischchen, welche sich damals in dem Hauptbassin der städtischen Brutanstalt zu Schlickersbrunnen bei Hameln aufhielten, hatten der Mehrzahl nach die Länge von 7 cm; einzelne waren fast doppelt so gross, andere aber waren unter dem Durchschnitt zurückgeblieben. Nach einigen Versuchen, die mit dem Abschneiden von Teilen verschiedener Flossen angesetzt worden waren, fand man heraus, dass die gänzliche Entfernung der Fettflosse das zweckmässigste Verfahren war, die Tiere auch im erwachsenen Zustande unverkennbar und in die Augen fallend zu identifizieren. Die jungen Lachse ertrugen das Abscheeren der Fettflosse gut und zeigten sich munter wie zuvor. Nun wurden am 23. und 24. März von den genannten Herren 550 Lachse durch Entfernen der Fettflosse gezeichnet, und am nächsten Tage noch 450 durch den Fischmeister Schieber, worauf im ganzen eintausend Fische der Weser übergeben wurden.*) Die kleine Fettflosse, wodurch sich besonders die Salmoniden auszeichnen, enthält keine sensible Nerven, wächst nach dem Abscheeren nicht wieder und hat keine bekannte Funktion, sodass der Fischkörper durch ihre Entfernung wohl kaum eine Beeinträchtigung erfährt. Die anderen Flossen, namentlich die Rücken- und Schwanzflosse zeigen bei frisch gefangenen Lachsen leicht Zerreibungen und Defekte, oder sind auch bei Nachstellungen durch Delphine und Seehunde der Beschädigung ausgesetzt. Eine Verletzung der Fettflosse ist dagegen fast niemals beobachtet; man weiss nur, dass sie in der Brunstzeit schön rot wird. Dieses Verfahren, die jungen Lachse durch Abschneiden der Fettflosse zu zeichnen, soll zuerst Andrew Young geübt haben, und in der schottischen Brutanstalt zu Stormontfield hatte man bereits viele Jahre zuvor die regelmässige Wiederkehr der in gleicher Weise mit diesem Merkzeichen versehenen Lachse beobachtet.

Jahr für Jahr wartete man nun vergebens auf die Rückkehr der 1872 gezeichneten Lachse, bis die Sache allmählich in Ver-

*) Bericht der Professoren Virchow und Hensen vom 15. und 16. April im 8. Cirkular des Deutschen Fischerei-Vereins vom Jahre 1872.

gessenheit geriet. Der von Virchow in dem erwähnten Bericht dringend befürwortete Vorschlag, für den Fang der gezeichneten Fische Prämien auszusetzen, blieb leider gänzlich unbeachtet. Virchow wünschte für die beiden ersten Lachse eine Prämie von 150 Mark, für jeden weiteren Fisch eine solche von 1,5 Mark, ausserdem, für den dreissigsten 90 Mark und fügte noch hinzu, es stehe kaum zu erwarten, dass von den tausend Lachsen mehr als dreissig wiederkehren würden. Endlich kam aber nach fast zwölf Jahren, am 20. Februar 1884 dem Amtsfischer Klevenhusen in Bremen ein solcher Fisch ins Garn und zwar auf dem dicht oberhalb der Stadt betriebenen Lachsfang am Osterdeich. Von dem Fange benachrichtigt, hatte ich die Freude das prächtige Exemplar von nahezu 30 Pfund Gewicht in der Fischhandlung des genannten Herrn an der Börsenpassage ausgestellt zu sehen. Die Fettflosse, deren Länge bei diesem, reichlich ein Meter langen Tiere 6 cm hätte betragen müssen, fehlte gänzlich. Beim Befühlen der gut vernarbten Schnittfläche, die nun vertieft erschien, bemerkte man an der schwartenartig verdickten Umgebung, dass hier vor Zeiten ein schwerer Eingriff stattgefunden hatte. Das silberglänzende, schwarz gefleckte und ausserordentlich fette Tier liess an dem schon in der Entwicklung begriffenen Hacken des Unterkiefers das männliche Geschlecht erkennen. Dasselbe musste im März 1872 als einjähriges Fischchen gezeichnet, demnach 13 Jahr alt sein; ein Alter, welches mit den mir zuvor gemachten Angaben der Fischer, dass dieses Tier etwa 12 Jahre alt sei, einigermaßen stimmte.

Diesem ersten Exemplare eines gezeichneten Weserlaches, des bis dahin schwersten beim Fange des Jahres 1884, folgte bald ein zweites. Durch die von mir der Weserzeitung über diesen Lachs gemachte Mitteilung, die dann auch in die Lokalblätter übergang, wurde der Fischer Leymann aufmerksam und lud mich 8 Tage später zur Besichtigung eines von ihm gefangenen ähnlichen Exemplares ein. Dieser Fisch war 1,2 m lang, wog 30,5 Pfund und hatte an Stelle der Fettflosse eine Vertiefung, in welche man bequem den Zeigefinger legen konnte. Die Scheere hatte beim Abschneiden zweimal zugefasst, sodass man in der Mitte der Vertiefung die etwas vorstehenden vernarbten Reste der Flossenstrahlen fühlen konnte. Leymann bemerkte, dass er bereits zwei derartige Exemplare, die etwas kleiner waren, Anfang Februar gefangen, aber ohne Kenntnis der Bedeutung dieser Defekte eine weitere Anzeige unterlassen habe. Beide von mir untersuchten Fische hatten demnach ein Alter von 13 Jahren erreicht. Als Durchschnittsresultat vieler Nachfragen und Vergleiche hat sich für die Weser ergeben, dass die jungen Lachse am Ende des ersten Jahres eine Länge von 5 bis 13 cm haben. Im zweiten Jahre wandern sie ins Meer, und man hat nach dem Ende des vierten Jahres, wo sie im folgenden Sommer als Jakobslachse zuerst im Flusse wieder erscheinen, ein Gewicht von vier bis sechs Pfund konstatiert, welches nach dem fünften Jahre auf acht bis zehn Pfund steigt. Von dem fünften Jahre an werden die Lachse laichfähig, und es

nimmt nach dieser Zeit mit ihrer Gefrässigkeit im Meere das Gewicht ungleich stärker zu.

In Holland wird die Anzahl der durch Abscheren der Fettflosse gezeichneten und wieder gefangenen Lachse „geknipte zalmen zonder vetvin“ in dem amtlichen Bericht an den Marineminister: „Verslag van den Staat der Nederlandsche Zeevisscherijen“ alljährlich mitgeteilt. Es betrug die Anzahl der auf dem Fischmarkt zu Kralingsche Veer angebrachten Lachse:

1888 68048, davon waren 45 gezeichnete Lachse.

1889 56144, „ „ 36 „ „

1890 34555, „ „ 18 „ „

Wo, wann und von wem diese Lachse gezeichnet wurden, ist in dem Bericht nicht weiter angegeben.

Die Anhänglichkeit der Lachse an ihre Geburtsstätte, die man auch sonst in England, Schottland, Frankreich, Norwegen etc. häufig genug konstatiert hat, ist nach obigem auch für die Weser erwiesen, und diese Thatsache sollte zu weiterem energischem Vorgehen mit der künstlichen Fischzucht, besonders des Lachses ermuntern. Ob aber viele der in den letzten Jahren zahlreich in die Weser ausgesetzten Junglachse (von 1889 bis 1894 jährlich circa 1½ Millionen Stück) lebenskräftig waren, ist für mich immer eine grosse Frage geblieben.

Entgegen dem Lobe der guten alten Zeit war der Lachsfang in der Weser vor den Wehren zu Hameln, wo er im ganzen Flussgebiet doch am ergiebigsten war, nur gering, hob sich aber sofort nach dem Beginn der künstlichen Ausbrütung. Aus dem mir vorliegenden reichen Material mögen nur folgende kurze Notizen dies erhärten. Nach der Angabe des Kämmerers Kruse war der Lachsfang in Hameln um 1713 zu 344 Thalern jährlich verpachtet. Es wurden in diesem Jahre 245 Lachse mit einem Gewicht von 2020 Pfund gefangen, wofür man 796 Thaler erzielte. Jeder Fisch wog durchschnittlich 8,25 Pfund und kostete das Pfund etwa 118 Pfennig. Anfang der 50er Jahre dieses Jahrhunderts erbeutete man in Bremen in einem ganzen Jahre sogar nur zwei Lachse. Fischmeister Schieber wies in den Cirkularen des Deutschen Fischerei-Vereins vom Jahre 1872, Seite 195 nach, dass bis zum Jahre 1862 zu Hameln jährlich nur 400 bis 500 Lachse gefangen wurden. Nachdem aber 1858 mit dem Einsetzen von 80000 jungen Lachsen begonnen war, hob sich der Fang 1862 auf 2600 Stück, 1863 auf 4000 und 1864 auf 5000 Stück, fielen dann aber in den drei folgenden auf 1500, 1100 und 900 Stück, weil von 1861 bis 1863 keine jungen Fische eingesetzt waren. 1874 wurden bei Hameln 7400 Lachse gefangen, und wenn in den folgenden Jahren diese Ertragnisse erheblich schwankten und wieder abnahmen, so ist besonders zu berücksichtigen, dass unterhalb Hameln bis Bremen und Elsfleth sich weitere Lachsfänge mit Erfolg etabliert haben.

Nach einer Unterredung, die ich kürzlich mit Herrn Professor Dr. Weigelt, Generalsekretär des Deutschen Fischerei-Vereins

hatte, beabsichtigte derselbe Versuche mit einer verbesserten Methode der Lachszeichnung zu machen und zwar auf galvanokaustischem Wege. Nach dem Schliessen des elektrischen Stroms wird ein glühend gewordener Stempel mit dem Zeichen V (1895) auf die Schuppen in der Nähe des Schwanzes gedrückt, wodurch man die einjährigen Fischchen dauernd zu zeichnen hofft. Beim Aufhören des Drucks springt das Tierchen wieder in die bereit stehende Wanne, woraus es nur auf wenige Augenblicke entnommen wird. War der erste Eingriff erfolgreich, so könnte man einem später gefangenen, so gezeichneten Lachse leicht noch ein I, II etc. anhängen. Der bekannte Fischzüchter Herr Ahrens in Cleysingen bei Ellrich hat sich erboten, derartige Versuche anzustellen.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Abhandlungen des Naturwissenschaftlichen Vereins zu Bremen](#)

Jahr/Year: 1897-1898

Band/Volume: [15](#)

Autor(en)/Author(s): Hápke L

Artikel/Article: [6. Gezeichnete Lachse. 39-42](#)